

5. KAMERA-EINSTELLUNGEN

▣ Bevor Sie die Filmaufnahmen starten können gilt es, einige Vorbereitungen zu treffen. Die Lichtverhältnisse und der Ton müssen im Vorfeld unbedingt mit den Kameraeinstellungen in Einklang gebracht werden. Je nach Anforderungen an die Filmszene sollte der Aufnahmeort ausreichend ausgeleuchtet sein. Vermeiden Sie störende Schatten und Umgebungsgeräusche.

Um all diese Einflussfaktoren kontrollieren zu können empfehlen wir Ihnen, Probeaufnahmen zu machen, die Sie gleich direkt vor Ort auf dem Kameradisplay oder zum Beispiel auf einem Laptop überprüfen können. Achten Sie darauf, dass die Aufnahme farbig und mit Ton abspielbar ist. Zudem können vorher verschiedene Kameraeinstellungen ausprobiert werden: wie nah muss ich an die ProtagonistInnen heran zoomen, um die richtige Wirkung zu haben? Ist es besser, einen Teil der Umgebung mit in das Bild zu bringen? Wirkt ein bewegtes oder ruhiges Bild besser?

Die Aufnahmen können aus verschiedenen Perspektiven, mit unterschiedlichen Zoomeinstellungen und Bewegungsgrad durchgeführt werden. Grundsätzlich sollte die Kamera ein bis zwei Minuten Vorlauf haben, vor der tatsächlichen Aufnahme. So kann der Kameramann oder die Kamerafrau die richtige Eingangseinstellung finden und die Kamera auf die Lichtverhältnisse einstellen.

Im Folgenden benennen und beschreiben wir die relevantesten Einstellungen mit der Kamera.

PERSPEKTIVEN

Die Perspektive lässt eine Fläche räumlich erscheinen. Dafür benötigt es mindestens einen Vorder- und einen Hintergrund. Wie diese zwei Ebenen geschaffen werden können, ist im 3. Technikipp „Das richtige Licht“ nachzulesen. Diese Räumlichkeit lässt sich aus unterschiedlichen Winkeln

betrachten und aufnehmen. Es gibt zwei grundsätzliche Perspektiven: Die Frosch- und die Vogelperspektive. Sie können durch die Wahl verschiedener Aufnahmeperspektiven auch verschiedene Botschaften vermitteln.

Froschperspektive

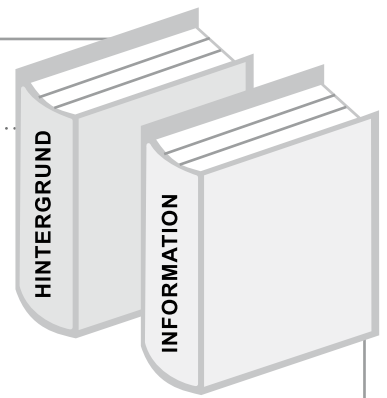


Mit der Froschperspektive wird ein Objekt von (halb-) unten gezeigt. Damit wird, wie in diesem Fall, eine gewisse Größe und Bedrohlichkeit des Darstellers erreicht.

Vogelperspektive



Hingegen macht die Vogelperspektive die SchauspielerInnen kleiner und lässt sie in ihrer Handlungswirkung unbedeutender erscheinen.



5. KAMERA-EINSTELLUNGEN

Die „neutrale Perspektive“ nimmt alle Beteiligten in einem relativ neutralen und gleichberechtigten Winkel auf, ohne eine Bedeutung zu suggerieren. Die „subjektive Kamera“ dagegen übernimmt die Perspektive der SchauspielerInnen. Die ZuschauerInnen sehen quasi durch die Augen der DarstellerInnen. Wenn Sie bspw. mit der subjektiven Kamera die Sicht eines Dackels darstellen wollen, dann muss dafür die Kamera sehr niedrig über den Boden geführt werden. Die Darstellungen werden dadurch wesentlich emotionaler, weil sich der Zuschauer oder die Zuschauerin besser in die Lage der ProtagonistInnen versetzen kann.

KAMERA-EINSTELLUNGEN

Totale



Die „Totale“ ist eine weitwinklige Umgebungsaufnahme, die oft zur Einführung in eine Szene eingesetzt wird. Sie vermittelt einen Überblick über den Schauplatz und ermöglicht Orientierung in der handlungsrelevanten Kulisse und der Grundstimmung. Diese Einstellung kann aber auch dafür verwendet werden, Distanz zu vermitteln.

Halbtotale

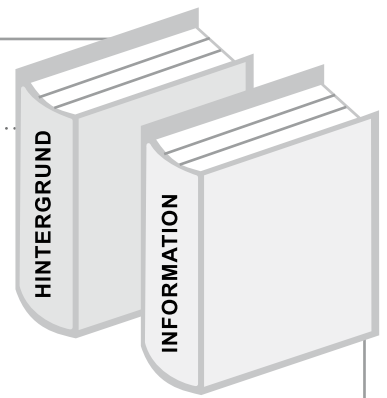


Die „Halbtotale“ ermöglicht die Sicht auf die Figuren und Handlungen aus etwas größerer Nähe. Die ProtagonistInnen sind von Kopf bis Fuß zu sehen, dadurch wird das Geschehen für die ZuschauerInnen in den Kontext der Umgebung eingebettet.

Amerikanisch



Wie der Name schon sagt, kommt diese Einstellung aus den USA, genauer aus dem Filmgenre des Western. Diese Kameraeinstellung bezeichnet Aufnahmen, welche die SchauspielerInnen bis kurz unterhalb der Hüfte zeigen – genau die Höhe, in welcher der Colt des Westernhelden hängt. Vor allem bei Duellsituationen ist diese Einstellung sehr beliebt.



5. KAMERA-EINSTELLUNGEN

Halbnah

Die Aufnahme der SchauspielerInnen mit der Einstellung „Halbnah“ zeigt diese vom Kopf bis zu den Knien. So können mehrere DarstellerInnen gleichzeitig gefilmt werden. Die Umgebung wird oft nur verschwommen aufgezeichnet, da bei dieser Einstellung die ProtagonistInnen im Vordergrund stehen.



Groß



In dieser Einstellung wird ein Objekt oder eine Person in Großaufnahme, aber noch nicht im Detail, gezeigt. Vor allem bei Dialogen findet man diese Einstellung oft. So werden die Gefühlsregungen im Gesicht der Darstellerin deutlich und für die ZuschauerInnen ihre innere Befindlichkeit sichtbar.

Nah

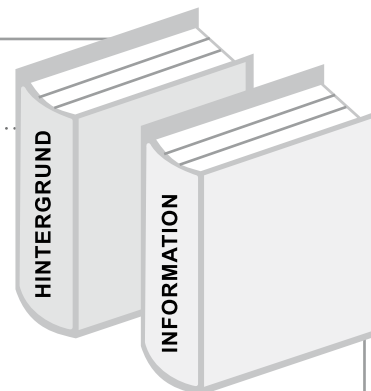
Auch bei dieser Einstellung ist die Umgebung nur noch verschwommen zu erkennen. Der Fokus liegt hier ganz klar auf der Schauspielerin, die bis auf Brusthöhe bzw. mit ganzem Oberkörper gezeigt wird. Diese Einstellung wird sehr oft bei Interviews verwendet, um die Aufmerksamkeit der ZuschauerInnen auf die interviewte Person zu lenken.



Detail



Diese Einstellung fokussiert die Betrachtung auf ein wichtiges Detail, in diesem Fall ein Auge. Dadurch rückt die Darstellerin noch näher an einen heran und man kann durch die Betonung des Details bestimmte Akzente setzen.



5. KAMERAEinstellungen

KAMERABEWEGUNGEN

Neben den unterschiedlichen Kameraeinstellungen, die zu Beginn vor allem mit fest arretierten Kameras geübt werden sollten, ist das Drehen mit bewegter Kamera eine weitere Möglichkeit und eine Herausforderung, wenn es die Szene erforderlich macht.

Dabei werden zwei Kamerabewegungen unterschieden: der Schwenk und die Fahrt.

Der Kameraschwenk

Den Ausgangspunkt einer schwenkenden Kamera bildet meist ein fest arretiertes Stativ. Dadurch haben Sie eine feste Achse, um welche die Kamera schwenken kann. Das Schwenken kann durch den sogenannten „Schwenkkopf“ passieren, der zwischen Kamera und Stativ sitzt oder per Hand.

Vorsicht: diese Aufnahmen wirken oft verwackelt und sehr unruhig und empfehlen sich nur für erfahrenere Kameraleute. Es kann horizontal - entlang des Verlaufs realer oder gedachter Räume - und vertikal - von oben nach unten - geschwenkt werden. In der Kombination beider Schwenkrichtungen entstehen diagonale Aufnahmen.

Die Aufgabe des Schwenks ist es, den ZuschauerInnen einen Überblick zu ermöglichen über Szenen, die nicht mit einer Aufnahme oder einem Blick zu erfassen sind. Mit dem „Panoramaschwenk“ lässt sich zum Beispiel die Weite von Räumen vermitteln.

Oft werden Schwenks verwendet, um aus einer Szene hinaus oder hinein zu führen oder den Fokus von einer Person auf eine andere zu lenken. Der Schwenk kann aber auch direkt als gestaltendes Element im Film eingesetzt werden, zum Beispiel um schwankende Bewegungen darzustellen (ein Schiff auf dem Meer, Trunkenheit usw.) oder um ein Gefühl von Zeitabständen zu vermitteln: schnelle Schwenks für das schnelle Vergehen von Zeit, langsame

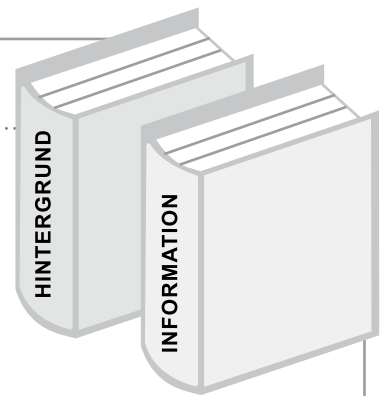
Schwenks beim Dehnen oder Hinauszögern von Zeit. Zudem lassen sich damit Objekte oder Personen abtasten, um beim Zuschauer und der Zuschauerin die Spannung zu erhöhen und Erwartungen zu schüren, idealerweise in Kombination mit der Perspektive „subjektive Kamera“.

Aber auch die technischen Einstellungen der Kamera beeinflussen die Geschwindigkeit, mit der die Szene abgetastet werden kann. Lange Brennweiten verzögern die Geschwindigkeit, während bei kurzen Brennweiten auch schnelle Schwenks durchgeführt werden können, die dennoch scharf werden. Bei schnelleren Schwenks sollte der Autofokus der Kamera abgestellt werden, damit dieser die Schärfe nicht verstellt.

Damit Ihre Schwenks die gewünschten Funktionen erfüllen und nicht nach laienhaften Filmversuchen aussehen, müssen sie gut geplant werden. Zum Einen der zeitliche Aspekt: wie schnell soll der Schwenk durchgeführt werden? Das ist abhängig davon, was gezeigt und vermittelt werden soll. Was sind die Anfangs-, End- und Zwischenpunkte des Schwenks? Mit diesen Punkten ist es der Kamerafrau oder dem Kameramann zum Beispiel möglich, sich auf ein Abbremsen oder Starten des Schwenks innerlich vorzubereiten. Die Aufnahmen sollten nie sofort mit dem Schwenk beginnen oder enden, sondern immer ein paar Sekunden ruhig gefilmt werden. Am besten üben Sie diese Kamerabewegung mit Ihren SchülerInnen bei Probeaufnahmen.

Die Kamerafahrt

Bei der Kamerafahrt bewegt sich die Kamera durch einen Raum. Dies ist auf einem speziellen Wagen oder mit sogenannten Kamerakränen möglich. Solche Ausrüstung gehört bei einem Profilmteam dazu. Bei Produktionen mit kleinem Budget



5. KAMERA-EINSTELLUNGEN

sind Aufnahmen aus fahrenden Fahrzeugen wie Auto, Zug oder Bus besser zu realisieren.

Problematisch sind hier oft die Spiegelungen der Scheiben, welche die Umgebung oder sogar das Kamerateam reflektieren. Mit speziellen Tricks, zum Beispiel dem 100% Baumwollstoff „Molton“, schafft sich das Filmteam Abhilfe. Dieser dunkle Stoff wird als Hülle oder Umhang benutzt – so wird die Kamera oder der Mensch dahinter „unsichtbar“ für Scheiben und spiegelt sich nicht.

Prinzipiell können Sie auf allem, was rollen kann und frei von Erschütterungen ist, eine Kamerafahrt drehen, zum Beispiel auf einem Brett mit vier Rollen, in einer Schubkarre oder sogar auf einem Bürostuhl – da sind Ihrer und der Phantasie Ihrer SchülerInnen keine Grenzen gesetzt!

Abschließend: so eine Filmkamera ist ein herrliches Spielzeug und gerade Jugendliche haben oft eine hohe Affinität zu technischer Spielerei. Sie sollten Ihnen Zeit geben, das Gerät kennen zu lernen, aber auch klar machen: **Weniger ist oft mehr!** Nicht jede technische Spielerei macht den Film besser. Wildes Gezoomen und Geschwenke sorgt für sehr unruhige Bilder.

Quellen:

- <http://www.mediaculture-online.de/Einstellungsgroessen.628.0.html>, letzter Zugriff 15.12.2009
- <http://www.movie-college.de/filmschule/filmgestaltung/einstellungsgroessen.htm>, letzter Zugriff 15.12.2009
- <http://www.mediaculture-online.de/Perspektiven.627.0.html>, letzter Zugriff 15.12.2009